

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosenverein Aargau

Der 29. September war für eine stattliche Zahl Gehörloser aus dem Kanton Aargau ein schöner Freudentag. Einer Einladung der Zürcher folgend, begaben wir uns nach der schönen Limmatstadt. Am Bahnhof wurden wir durch Herrn Taubstummenlehrer Fischer, führenden Gehörlosen der Stadt Zürich und einigen andern Schicksalsgenossen empfangen. Zu unserer großen Ueberraschung wurde uns mitgeteilt, daß wir in verschiedenen Familien von Gehörlosen und von der Taubstummenanstalt Zürich zum Mittagessen eingeladen seien. Auf einmal tauchte Herr Direktor Kunz vor uns auf. Auf einer Aussichtsterrasse unterhalb der Eidg. Technischen Hochschule hielt Herr Kunz nach einer kurzen Begrüßung einen Vortrag über Entstehung und Entwicklung der Stadt Zürich von der Pfahlbauzeit an bis zur Gegenwart. Er teilte uns auch mit, daß sich das Stadtbild am Limmatquai und dessen nächster Umgebung in den nächsten Jahren infolge großer Umbauten stark verändern werde. Auf einer Wanderung durch die Altstadt sahen wir das Geburtshaus des berühmten Dichters Gottfried Keller und das Wohnhaus von Joh. Kasp. Lavater, in dem einst Goethe und viele andere berühmte Männer einkehrten. Zwei andere Häuser erregten unser großes Interesse, weil sie einst die Blinden- und Taubstummenanstalt beherbergt hatten. Wir konnten nicht begreifen, daß die Zürcher Anstalt früher in solch primitiven Wohnstätten untergebracht war. Bei verschiedenen Villen wurden uns wundervolle handgearbeitete Portale gezeigt, und am Großmünster die Bronzebilder aus der Geschichte des Reformators Ulrich Zwingli. Auf dem Lindenhof erzählte uns Herr Kunz von den Kastellen der Römer. Am Nachmittag unternahmen wir eine Bergfahrt auf den Uetliberg. Dort genießt man bei klarem Wetter eine großartige Aussicht auf die Stadt Zürich, den blauen Zürichsee und die Schneeberge. Der Uetliberg wird immer stark besucht. Herr Fischer hielt eine kurze Abschiedsrede an die Aargauer Gäste und sprach die Hoffnung aus, daß die Zürcher Gehörlosen in ähnlicher Weise auch die Stadt Aarau kennenlernen dürfen. Wir danken den Herren Kunz und Fischer sowie den lieben Zürcher Gehörlosen für den uns bereiteten schönen Sonntag.

A. S.-M.

Taubstummenbund Basel, Jahresbericht 1945/46

Zur Förderung der Weiterbildung und der Geselligkeit wurde den Mitgliedern vom 1. Oktober bis Jahresende folgendes geboten: Lichtbildervortrag von Lehrer Martig über Bürgermeister Rudolf Wettstein; der unvergeßliche Aargauertag in Basel, mit Pfarrer Frei als Begleiter; ein Filmabend: Der Koloradokäfer, Die Kraft des Schweigens, Das Amazonenschiff, mit Harold Lloyd; die 33. Generalversammlung, aber ohne General; Filme: Füsilier Danner erhält einen Brief, Wachtmeister Studer. Am 16. Dezember lud unser Ehrenmitglied Frau von Speyr-Boelger uns alle wieder zu einer Weihnachtsfeier ein; und am 30. Dezember hielt Pfarrer Vollenweider das Heilige Abendmahl ab. Vom Januar bis 30. September 1946 erlebten wir folgendes: Filme von Lehrer P. Heierle: Von großen und kleinen Tieren (Tiere im Wasserpfropfen, Kleidermotte, Bienen, Nesseltiere, brasilianische Faultiere), Einblick in die Münzfabrikation; Vortrag von Lehrer Schwanger über Herkunft und Fabrikation unseres so begehrten Zuckers; Bericht von Präsident Fricker über Verhandlungen des SGB. in der Schulwarte Bern; Lichtbildervortrag von alt Vorsteher Ammann über Johann Peter Hebel; Filme: Einst und jetzt vom Oberland ins Wallis, 80 000 Bilder in der Sekunde, Panamakanal; Gegenbesuch in Aarau; Besuch des Jahresfestes in der Taubstummenanstalt

Riechen; daselbst auch der schöne Vereinsleiterkurs; Fahrt zum Grimselospiz; als Jahresabschluß am Betttag wieder Abendmahlfeier.

Leider verloren wir infolge Ablebens die Gründungsmitglieder Wilhelm Schächtelin, 79jährig, und Walter Miescher, 71jährig, der zwanzig Jahre lang das Präsidium innehatte, und als drittes Mitglied Frl. Karolina Keller, 70 Jahre alt. Ueber die erstgenannten erschienen in der Gehörlosenzeitung besondere Nachrufe. Ehre ihrem Andenken! Ein schwarzer Tag war auch der Wegzug unseres geschätzten Mitgliedes und Förderers, Lehrer A. Martig-Gisep, der nun als Hausvater in Wabern amtet. Wir vermissen ihn heute noch. Als er den letzten Gottesdienst abhielt, wurde ihm von den Baslern aus herzlicher Dankbarkeit eine Basler Wappenscheibe gestiftet. An Stelle von Herrn Martig ist nun Lehrer Paschlatko getreten. Wir fangen an, auch an ihm Freude zu haben. Den drei Todesfällen stehen drei Eintritte gegenüber. Ferner haben in unserm Kreise zwei Hochzeiten stattgefunden.

Wir haben im vergangenen Jahr viele glückliche Stunden erleben dürfen. Möge dies auch im neuen Vereinsjahr der Fall sein! Geschrieben für die 34. Generalversammlung am 16. November 1946. K. Fricker, Präs.

Besuch in der Glasfabrik zu Münster

Wir Schreinerlehrlinge der Gewerbeschule Thun durften die Glasfabrik in Münster besuchen. Vorerst gingen wir zu den Walzmühlen und Mischtrommeln. Dort werden die Rohstoffe zerkleinert und gemischt. Die Rohstoffe sind Kieselsäure, Alkali und Kalk. Hinzu kommen noch allerlei Zutaten. Gewöhnliches Glas besteht aus 70 Prozent Kieselsäure, 10 bis 20 Prozent Alkali und 10 bis 20 Prozent Kalk. Kieselsäure wird im Jura gegraben. Kieselsäure oder Quarzsand ist der eigentliche glasbildende Stoff. Alkali (Seife) ist Flußmittel. Es fördert das Schmelzen des Quarzes. Der Kalk ist glasbildender Füllstoff. Er verleiht dem Glas Härte, Glanz und Haltbarkeit.

Eine Hochbahn transportiert das Gemenge und Glasscherben zum Hochofen. Dort wird es durch eine Oeffnung in den Ofen hinuntergeleert. Dieser besteht aus einem feuerfesten überwölbten Bau. Das Ofeninnere bildet eine langgestreckte Schmelzwanne. Es braucht eine große Hitze, um die Rohstoffe zu schmelzen. Wegen Kohlenmangel wird gegenwärtig zum Schmelzen elektrischer Strom verwendet. Dieser erzeugt eine Hitze von etwa 2000 Grad. Ein Mann öffnete eine kleine runde Türe am Ofen. So konnten wir in das Ofeninnere schauen. Uh, wie hat uns die glühende Glasmasse geblendet! Durch Weiterfließen in der Schmelzwanne wird die Glasmasse langsam abgekühlt. In der Mitte beträgt die Temperatur nur noch 1000 Grad. Diese Hitze wird durch Gasflammen erzeugt. Bis zum Ende der Wanne kühlt sich die langsam fließende Masse auf 600 Grad ab. Staunend sahen wir dort, wie die zähflüssige Masse zu großen Walzen hinaufsteigt. Die etwa zwei Meter breiten Walzen ziehen die Flüssigkeit hinauf. Die Glasmasse bewegt sich

zwischen vielen Walzen hindurch, bis sie erstarrt ist. Am Ende der Walzen fahren die erstarrten Glasplatten heraus.

Ein Mann schneidet die fahrende Glasplatte mit einem langstieligen Glasschneider in Streifen. Es braucht große Geschicklichkeit für diese Arbeit. Andere Angestellte nehmen die geschnittenen Platten in Empfang und stellen sie auf. Als ich eine berührte, spürte ich, daß sie noch warm war. Beim Glasschneiden zerbricht viel Glas. Die Männer tun die Scherben in eine Grube. Die Scherben werden später im Ofen wieder geschmolzen.

Zuletzt gingen wir in die Säle, wo die Glasplatten in verschiedene Größen geschnitten werden. Anschließend werden sie gut in Stroh gepackt und in Kisten zum Versand bereitgemacht. Die Fabrik in Münster fabriziert nur Maschinenglas, also Wohnfenster- und Schaufensterglas. Es wird in verschiedenen Dicken von 2 bis 7 Millimeter hergestellt, je nach dem Tempo der Walzen. Wenn diese langsam laufen, gibt es dicke Platten, wenn sie schnell laufen, dünne Platten. Der Betrieb läuft Tag und Nacht.

Hs. Gurtner.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Bendicht Bossard

Lebensgeschichte eines hervorragenden Gehörlosen

Bendicht Bossard, der erste bernische Taubstummenprediger, erblickte als Sohn einfacher Leute im Jahre 1812 das Licht der Welt. Im Alter von 14 Jahren verlor er durch das Scharlachfieber das Gehör. Um jene Zeit wurde die Taubstummenanstalt in der Bächtelen bei Bern gegründet. Der Pfarrer seines Ortes gab ihm den Rat, diese Taubstummenanstalt zu besuchen, um später Taubstummenlehrer zu werden. Von 1826 bis 1829 blieb Bossard in dieser Anstalt. Als er nachher keine Stelle als Taubstummenlehrer erhalten konnte, erlernte er die Lithographie und übte diesen Beruf auch zwanzig Jahre lang aus.

In dem gehörlosen Berufskollegen Samuel Bidlingmeyer fand Bossard einen guten Freund. Er hatte ihn in der Anstalt Bächtelen kennengelernt. Bidlingmeyer hatte in Bern ein eigenes Lithographiegeschäft und ging jeden Sonntag in die Bächtelen, um den Zöglingen Zeichnungsunterricht zu erteilen. Dort lernte ihn Bossard kennen und war sein Schüler. Später wurden sie die besten Freunde und blieben es mehr als dreißig Jahre lang. Ueber ihn schrieb Bossard unter anderem: «Alle